



## NIE WIEDER – „WIR WERDEN NICHT VERGESSEN“ 80 JAHRE DEPORTATION VON STUTTGART NACH AUSCHWITZ

|| 15. März 2023 Stuttgart

### REDEBEITRÄGE

Begrüßung || Andreas Keller

Ansprache || Bürgermeisterin Isabel Fezer

Namen der 139 Kinder und Jugendlichen, die deportiert wurden

**Rede** || Daniel Strauß

Ansprache || Stadtdekan Sören Schwesig und stv. Stadtdekan Dr. Michael Heil

### REDE

|| Daniel Strauß Vorstandsvorsitzender des Verbands Deutscher Sinti und Roma,  
Landesverband Baden-Württemberg

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Schebesta,  
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Fezer,  
sehr geehrter Herr Keller,  
liebe Nachkommen der Ermordeten und der Überlebenden,  
sehr geehrte Damen und Herren,

der Zivilisationsbruch fand mitten in Stuttgart statt. Das Verbrechen geschah vor aller Augen. Im Schreien und Weinen der Menschen am Inneren Nordbahnhof heute vor 80 Jahren zerbrach eine Welt.

„Wir waren unter den ersten, die dort ankamen“, erinnerte sich später Hildegard Franz aus Ravensburg. Für den ersten Teil der Reise von dort nach Stuttgart setzte die Bahn noch Reisezüge ein. „Die Polizei hatte zuerst die Menschen abgeholt, die weit entfernt lebten. Sie brachten viele, viele Menschen von überall her, es waren einige hundert Menschen. Die Polizei und die Kripo sind mit schussbereiten Gewehren auf und ab marschiert. Es kann sich niemand vorstellen, was sich dort abspielte. Noch am gleichen Tag ging unser Transport von Stuttgart nach Auschwitz, jetzt aber in Viehwaggons.“

Ich weiß nicht mehr, wie lange die Fahrt gedauert hat. Zwei oder drei Nächte waren es. Wir sind spät abends oder nachts, es war dunkel, in Auschwitz-Birkenau angekommen. ...

Die Schreie der SS, die Befehle, das Gebell der Hunde. Als wir das sahen, da wussten wir, dass wir hier nicht mehr lebend rauskommen.“



## NIE WIEDER – „WIR WERDEN NICHT VERGESSEN“ 80 JAHRE DEPORTATION VON STUTTGART NACH AUSCHWITZ

|| 15. März 2023 Stuttgart Daniel Strauß

Wir gedenken heute aller nach Auschwitz deportierten Sinti und Roma, die mit dem Gebiet des heutigen Landes Baden-Württemberg verbunden waren.

Wir gedenken heute der Opfer und Überlebenden des Völkermords.

Heute vor 80 Jahren, am 15. März 1943, sollte eine gemeinsame Heimat mit Gewalt endgültig zerstört werden. Es wurde ein Schlussstrich unter eine gemeinsame Geschichte gezogen, der Schlussstrich des Todes unter mehr als 500 Jahre Leben. Das war das Ziel der Täter. Der Ort, den sie Sinti und Roma zgedacht hatten, war der Tod.

Die Deportationen nach Auschwitz, die sich über mehrere Wochen im März 1943 erstreckten, hatte Himmler am 16. Dezember 1942 befohlen.

Sein Befehl bedeutete die Radikalisierung der Vernichtungsmaßnahmen, die Ausweitung von unkoordinierten Mordaktionen in ganz Europa zum systematischen Völkermord.

Die Märzdeportationen geschahen vor aller Augen. Hier, an diesem Ort, wurden die Menschen zusammengetrieben.

Gab es Widerstand dagegen? Erhoben sich Stimmen zum Protest?

Nicht einmal eine Spur des Mitgefühls findet sich in den Quellen.

Was sich hingegen findet, ist Beifall für die Deportationen. Der Antiziganismus war überall. Die Entmenschlichung der Opfer hatte jedes Mitgefühl erstickt, noch bevor die verschleppten Sinti und Roma im Gas erstickt wurden.

Menschen, die dazu gehört hatten, Menschen, die die eigenen Nachbarn waren, Menschen, mit denen man geredet, gelebt und vielleicht sogar gefeiert hatte, wurden zu Objekten der Vernichtung gemacht. Das Menschsein wurde ihnen genommen.

Das Verbrechen geschah vor aller Augen. Und fast alle hatten irgendeinen Anteil daran. Heute vor genau 80 Jahren, am 15. März 1943, begann hier an diesem Ort mitten in Stuttgart für 234 Sinti der Weg in den Tod.

Beinahe 500 Sinti und Roma aus Baden, Württemberg und Hohenzollern wurden im Laufe des März 1943 deportiert.

Hunderte Sinti waren schon im Mai 1940 verschleppt worden.

Durch die Märzdeportationen 1943 wurden insgesamt mehr als 12.000 Sinti und Roma aus ganz Deutschland nach Auschwitz verschleppt, bis 1944 waren es 23.000, die gewaltsam nach Auschwitz-Birkenau kamen. Fast niemand von ihnen überlebte.

Auschwitz-Birkenau ist zum Inbegriff des Völkermords geworden. Aber das Morden und Sterben in Auschwitz und anderen Lagern war nur eine Dimension des europäischen Völkermords. Zehntausende mehr wurden durch Massenerschießungen im Osten Europas ermordet. Oft wurden hier Juden und Roma gleichzeitig umgebracht.



## NIE WIEDER – „WIR WERDEN NICHT VERGESSEN“ 80 JAHRE DEPORTATION VON STUTTGART NACH AUSCHWITZ

|| 15. März 2023 Stuttgart Daniel Strauß

Die Täter waren SS-Einsatzgruppen, Polizei, Wehrmacht und deutsche Verbündete. Dem Völkermord fielen Hunderttausende zum Opfer. Die genaue Zahl kennen wir nicht. Schon 1945 sprach der Rom, Überlebende und französische Schriftsteller Matéo Maximoff aber von 500.000 Toten.

Heute vor 80 Jahren wurde die gemeinsame Heimat von Deutschen, die Sinti oder Roma waren, und Deutschen, die keine Sinti oder Roma waren, zerstört – endgültig, so wollten es die Täter, und so schien es auch den Opfern.

Aber die Mörder siegten nicht! Nicht für immer. Einige Sinti und Roma überlebten. Viele von ihnen hatten Widerstand geleistet.

Sie haben nicht aufgegeben. Sie haben weitergemacht.

Nach 1945 musste sie weiter gegen einen Antiziganismus kämpfen, der in den zwölf Jahren der Naziherrschaft schlimmer geworden war als je zuvor.

Die Überlebenden stifteten neues Leben. Sie schufen eine neue Heimat.

Eine gemeinsame Heimat ist wieder möglich geworden. Dieses Land ist unsere gemeinsame Heimat.

Auch dafür steht dieser 15. März 2023. Wir können heute hier an diesem Ort gemeinsam erinnern – und wir können überall gemeinsam Ausgrenzung entgegentreten.

Aber wie konnte es sein, dass eine gemeinsame Heimat binnen weniger Jahre zerstört wurde? Wie war es möglich, so einfach das Leben von Menschen, von Familien auszulöschen? Warum gab es nicht mehr Mut und Menschlichkeit?

Warum kein sichtbares Mitgefühl? Warum Beifall?

Sinti und Roma waren immer schon Anfeindungen und Diskriminierungen ausgesetzt. Zugleich waren sie immer schon Teil der Gesellschaft, Mitgestaltende der gemeinsamen Heimat. Es führte kein direkter Weg nach Auschwitz.

Der Respekt vor den Überlebenden gebietet es, ihre Worte ernst zu nehmen. Olga Reinhardt etwa, die zwischen Stuttgart und Tübingen, in Weil im Schönbuch, aufgewachsen war, erklärte: „Über die Zeit vor dem Krieg kann ich nichts Schlechtes sagen. Erst als die Braunen kamen, als sie ... die Bücher verbrannt haben und als sie die Synagogen angezündet haben, da wurde es schlecht.“

Es ist in kurzer Zeit etwas geschehen mit den Menschen. Es waren politische Entscheidungen notwendig, es war fortgesetzte Hetze notwendig, es war der Rassismus der Expertinnen und Experten notwendig, um Sinti und Roma auszugrenzen, zu entrechten, zu entmenslichen, zu misshandeln und schließlich zu ermorden.

Es waren die Täter, die das Verbrechen begingen, es waren ihre Taten. Sie waren schuldig. Jeder hatte die Wahl.

Und es waren die Profiteure, die Mitläufer und Mithetzer, die gar nicht so passiven Zuschauer, die das Verbrechen ermöglichten. Auch sie waren schuldig. Nicht der Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern des Verbrechens der verweigeren Menschlichkeit.





## NIE WIEDER – „WIR WERDEN NICHT VERGESSEN“ 80 JAHRE DEPORTATION VON STUTTGART NACH AUSCHWITZ

|| 15. März 2023 Stuttgart Daniel Strauß

Die Schutzschicht der Zivilisation ist dünn, hauchdünn. Sie kann so leicht zerstört werden. Wir sollten uns darüber nicht hinwegtäuschen. Auch heute nicht.

Was lehrt uns diese Geschichte?

Ausgrenzung beginnt vor der eigenen Haustür und vielleicht sogar im eigenen Haus. Ausgrenzung kann zur Auslöschung führen.

Sinti und Roma in ganz Europa fielen dem Völkermord zum Opfer.

Aber der Völkermord war auch ein Verbrechen, das Deutsche an Deutschen, Schwaben an Schwaben, Badener an Badenern, Stuttgarter an Stuttgartern begingen.

Ausgrenzung führte zum Völkermord. Aber Ausgrenzung ist auch heute eine gesellschaftliche Realität.

Die Ablehnung und Vorurteile, die manche Umfragen zutage fördern, und die Gewalttaten gegen Sinti und Roma, die jeden Tag mitten in Europa und leider auch in unserem Land geschehen, sind erschreckend:

Die andauernde Hetze gegen Sinti und Roma in den Sozialen Medien.

Die antiziganistische Gewalt, die endlich als politisch motivierte Kriminalität erfasst wird.

Die Ausgrenzung und der Hass, von denen wir bis heute alle irgendwo, irgendwann betroffen sind, am häufigsten unsere Kinder in der Schule, immer noch.

Aber es trifft auch andere Minderheiten!

Darum erinnern wir uns daran: Es gibt eine Verantwortung allen Menschen gegenüber. Sie steht in unserem Grundgesetz: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Das ist unser erstes Gebot!

Es ist der Grundkonsens einer Gesellschaft, die aus Auschwitz gelernt hat. Das fehlende Mitgefühl, ob 1933, 1943 oder 2023 – es hinterlässt tiefe Wunden, die nicht heilen.

Unsere gemeinsame Heimat, unsere rechtsstaatliche Gesellschaft sind vor erneuter Zerstörung nicht sicher.

Darum bedarf es an jedem einzelnen Tag des Mitgefühls, des Muts, der Menschlichkeit. Das ist die Lehre aus diesem 15. März 1943, an den wir heute erinnern.

Darum ist unser gemeinsames Gedenken, wenn es nicht nur ein leeres Zeichen sein soll, eine Verpflichtung für die Zukunft.

Misstrauen wir denen, die andere schlechtmachen, verweigern wir uns den Vorurteilen, Falschmeldungen und Hetzern. Treten wir als Menschen füreinander ein – und stellen wir uns jeder Form der Ausgrenzung in den Weg. Das sind wir denen schuldig, derer wir heute gedenken.